

# Correspondent

Erscheint  
Dienstag, Donnerstag,  
Sonntags.  
Jährlich 150 Nummern.

für

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich 65 Pfennig.

40. Jahrg.

Leipzig, Dienstag den 8. April 1902.

№ 41.

### Unsere Spezialorganisationen.

„Das dicke Ende kommt ja so wie so auf der Generalversammlung nach“ — und „in ihre Klub- und Familienkreise und -veranstaltungen gehen diese Herren, veranstalten aber die Mitgliedschaften etwas, so glänzen sie in ihrer Mehrheit durch Gleichgültigkeit, vom Besuche der Versammlungen gar nicht zu reden. — Dies ist das gestörte Zusammengehörigkeitsgefühl!“

Also schreibt die Corr.-Redaktion in Nr. 21 und ein Kollege in Nr. 26 unsers Organs anlässlich einer Diskussion über die Spezialvereinigungen innerhalb des Verbandes. Unwillkürlich muß jedem Leser obiger Zeilen der Gedanke aufstehen, daß hier etwas faul sei im Staate Dänemark! Es will mir aber nicht einleuchten, daß eine solche Angelegenheit, die der Klärung bedarf, erst auf der Generalversammlung angeschnitten werden soll, anstatt etwaigen Schäden schon vorher auf den Leib zu rücken. Seht letzteres auch vielleicht mehr Hiebe ab als eine Behandlung in engbegrenztem Personenkreise, so halte ich es doch für nützlicher zur Aufklärung der Allgemeinheit als eine Beratung durch die Generalversammlung, welche ja schon der nebenstehenden Materie halber nicht im Vordergrund zu stehen kommen wird. Was nun aber die Prophezeiung des „dicken Endes“ seitens der Corr.-Redaktion anbetrifft, so bin ich wirklich erstaunt darüber, daß die Redaktion ihren seitherigen lobenswerten Gesplogkeiten entgegen mit ihren Anschauungen in diesem Falle hinter dem Berge hält.

Doch sei es wie es will, so zwischen durch ist doch zu merken, wo es hinausgeht, und daß das Ziel wenig Symphatisch für die Spezialorganisationen verpönet läßt, vielmehr man auch so nebenbei. (Soweit das an unsre Adresse gerichtet sein soll, müssen wir entschieden Vernachlässigung einlegen. D. R.) Ein sehr wunder Punkt ist es, der hier behandelt werden soll und ist es endlich an der Zeit, daß dies geschieht. Betrifft er doch die gar häufig laut werdenden Klagen über Nachlässigkeit oder nehmen wir auch das Schlagwort „Sonderbestrebungen“ gewisser Spezialberufe innerhalb des Verbandes in Hinsicht auf Betätigung am gewerkschaftlichen Leben.

Keineswegs soll hier die Berechtigung solcher Klagen in gewissem Sinne abgesprochen werden, nur sollen sie auf ein gerechtes Maß zurückgeführt und dann der Sache auf die Spur gegangen werden; denn bei diesen Klagen hat es den Anschein, als läge man nur den Spalter in des Bruders Auge, den Balken im eignen aber nicht.

Greifen wir nun zur Prüfung dieser Sache aus den verschiedenen Spezialvereinigungen die umfangreichere, die der Maschinenmeister, heraus. Schreiber dieses ist in der Lage, als Angehöriger dieses Berufes mit seinen engeren Berufsangehörigen, mit deren Empfinden und Denken sehr gut vertraut zu sein und ist daher wohl auch berechtigt, diese Frage zu behandeln. Von vornherein sei betont, daß z. B. die Klage, die Maschinenmeister besuchen in der Regel die Verbandssammlungen nicht in dem Maße wie die Veranstaltungen ihrer Klubs usw., in gewissem Sinne berechtigt ist. Berechtigt ist es aber, wenn man diesen Mißstand auf das Konto dieser Berufsgruppe allein rechnen wollte. Hierzu lassen sich gar manche Gründe ins Feld führen und so lange diese Gründe existieren, wird auch die tatkräftigste Agitation zur Besserung in dieser Beziehung unter den Maschinenmeistern nur Stückwerk bleiben. Lassen wir nun zur bessern Uebersicht der Untersuchung dieser Gründe die Maschinenmeister und Drucker in drei Kategorien.

Nummer 1 umfaßt alle diejenigen, welche wohl Verbandsmitglied sind, ihre Beiträge bezahlen, im übrigen sich aber ebensovienig um Versammlungen und Veranstaltungen des Verbandes kümmern wie um derartige der Spezial-Klubs oder -Vereine. In technischer Beziehung gehören zu dieser Kategorie „Obermaschinenmeister“ oder sonstige „Spezialkräfte“. Diese Art „Spezies“ ist zwar nicht zu verwechseln mit den Herren Faktoren, Korrektoren, Metzeuren usw., welche wohl aus denselben Gründen wie erstere in Bezug auf Schwächen der Versammlungen usw. trotz Verbandsmitgliedschaft das Möglichste ebenfalls leisten. Hiergegen ein wirksames Mittel zu finden, das möchte ich gern anderen überlassen, welche sich damit gewiß ein Verdienst erwerben würden. — Wohl aber übel müssen wir zu dieser Kategorie auch jene Druckerkollegen rechnen, welche mangels eines „höheren

Ranges“ zu den Durchschnittskünstlern zählen und leider ohne besondere „stichhaltige“ Gründe sich in gewerkschaftlicher Beziehung um rein gar nichts kümmern und mit dem schönsten Lederbissen nicht hinter dem häuslichen Herde hervorgeholt werden können, aber auch diesen dürften mindestens 20 Proz. der Segetkollegen würdig die Hand reichen.

Nun kommt Nummer 2 und diese setzt sich aus den eigentlichen „Karnideln“, für welche „das dicke Ende“ gebreht werden soll, zusammen. Sie haben die sonderbare Eigenschaft, lieber unter ihresgleichen zu verkehren, d. h. sie besuchen durchschnittlich lieber die Versammlungen und Veranstaltungen ihrer engeren Berufsvereinigungen als die des Verbandes. Es sind meiner Schätzung nach gut die Hälfte der Druckerkollegen. Gehen wir nun den Ursachen dieses, ich nenne es selbst Uebelstand, auf den Grund. Denn ohne Unterzuchung in diesem Falle ein Urteil zu fällen, halte ich zum mindesten als verfrüht. — Eine der Hauptursachen, warum in Druckerkreisen gegen die Verbandsversammlungen, hauptsächlich Ortsvereinsversammlungen, eine gewisse Gleichgültigkeit herrscht, wurzelt in dem Gefühle dieser Kollegenkreise, daß sie von einem sehr großen Teile der Segetkollegen nicht als gleichberechtigt, annähernd als Kollegen zweiter Klasse betrachtet werden. Ist schon naturgemäß die Zusammenziehung der Verbandsversammlungen in Hinsicht auf die Spezialberufe Seget und Drucker im Verhältnis wie 5 zu 1, so zeigen durchschnittlich die in diesen Versammlungen gepflogenen Debatten in Bezug auf spezielle Berufsfragen das gleiche Verhältnis, wenn nicht sogar nach den jeweiligen Ortsverhältnissen für die Drucker noch ungünstiger. Höchst selten gelingt es, Berufsverhältnisse der Drucker auf die Tagesordnung solcher Versammlungen zu bringen und in der Regel auch nur durch äußerste Anstrengung einzelner. Und wie werden derartige Fragen erledigt?

In allgemeinen so, daß eine mangelnde Sachkenntnis in solchen Dingen seitens der Segetkollegen nur zu oft durch persönliche Momente ersetzt wird und das Rechtsbewußtsein der Druckerkollegen wird erschüttert statt gefestigt. Die Meinung gar sehr vieler Segetkollegen, daß nur der Seget den „landesgemäßen Geiseln“ in sich verkörpert und daß die „Druckerrechte“ froh sein dürfen ob der Profanen, die vom Fische der Buchdruckerfamilie fallen, sie hat schon sehr viel Mißstimmung unter den Druckern großgezogen. Kommt nun noch hinzu, daß es gar viele Segetkollegen sind, welche über den Titel „Maschinenmeister“ so erboht sind wie ein Krutshahn auf ein rotes Tuch und auch, man sollte es kaum glauben, in „kollegialer“ Weise eine etwas höhere Bezahlung dieses ober jenes Maschinenmeisters mit dessen „Faulenzen“ beim Drucke großer Auflagen nicht in Empfang bringen können, so dürften damit nur einige Punkte herausgegriffen sein, welche den Drucker statt in kollegialer Weise anzuziehen nur abstoßen können. Auerkannt soll hier werden, daß die geistig fortgeschrittenen Segetkollegen, hauptsächlich die Führer, über solche kleinlichen Dinge hinaus sind, aber was will dies heißen bei der großen Masse, welche leider in diesen Fragen nur egoistisch denkt und handelt.

— Weiter, dieses Gefühl des fünften Rades am Wagen unter den Druckern zeitigen nicht nur einzelne Verbandsversammlungen, sondern hauptsächlich in den Druckereien wird dieser Mißstand gesucht und ein dickes Buch ließe sich darüber schreiben und nur des Raumes wegen möchte ich hier auf ein näheres Eingehen verzichten, aber das Gefühl habe ich, daß ich durch Hinweis auf diese Thatsache wohl den meisten meiner engeren Berufscollegen aus dem Herzen gesprochen habe. — Nun weiter zum Schwänzen der sonstigen Veranstaltungen der Mitgliedschaften. Es entspricht leider in der Regel denselben oben erwähnten Motiven. Wer viel in Druckerkreisen verkehrt, wird bald herausgefunden haben, daß unter denselben hauptsächlich ein unwürdiger Humor zu Hause ist, der sich besonders „gesellschaftlichen Schiffe“ gerade nicht genossen zeigt. In der Regel huldigen die Drucker sehr realistischen Anschauungen und geben sich gerne so wie sie sind und möchten ihre Ruhestunden nicht unter den Zwang einer Etikette stellen, die sich hauptsächlich in „Ueberdreht-Keilung“ und steifem Wesen, aber auf Kosten des Magens und sonstiger sehr realistischer oder materieller Bedürfnisse präsentiert, wie solches „Larivari“ sich in neuerer Zeit bei unseren Buchdruckerfestlichkeiten breit macht. Habe ich mir

nun durch diese Kritik auch ein Anrecht auf „Salonfähigkeit“ verschert, mir kann's „Wurcht“ sein, ich bin eben ein „Drucker+++“!

Daß aber obenangeführte Verhältnisse dazu geeignet sind, die Drucker mehr auf sich selbst anzuweisen, wird wohl es bestreiten? Und so lange diese Mißstände nicht auf diese oder jene Art ausgemerzt werden, so lange kann sich auch die Lust zum Besuche der Versammlungen usw. bei den Druckern nicht mehren, am allerwenigsten wird dies aber durch diktatorische Beschlüsse erreicht werden.

Nummer 3 gruppiert sich nun noch aus jenen Kollegen, welche ungeachtet all der angeführten Nadelstiche die Interessen ihrer Berufsangehörigen verfolgen und ruhig kann ich es behaupten, es ist ein steiniger Weg, den sie gehen. Eine der mühseligsten Aufgaben ist es, in diesem Labyrinth von Anschauungen hüben wie drüben den richtigen Weg zu finden, wobei vor allem zu erwägen ist, daß auf der andern Seite uns mehr Köpfe entgegenstehen als auf der unsrigen.

Resümieren wir also kurz: die einseitige Behandlung von speziellen Berufsfragen der Drucker in den verschiedenen Verbandsversammlungen, eine von dem größten Teile der Segetkollegen gegenüber den Druckern als Uebelbleißel aus der seligen „Zunftzeit“ heute noch künstlich genährte Animosität (ich schreibe ausdrücklich künstlich genährt, denn bei einiger Kenntnis der einschlägigen Verhältnisse wird man mir zustimmen können, daß das Milieu, in dem die Drucker arbeiten, die geräuschvollen Maschinen, der ständige Verkehr mit dem Hilfspersonal, welcher letzteres erst in den Kinderjahren der gewerkschaftlichen Prinzipien geht, und noch andere damit verbundene Umstände unwillkürlich darauf Einfluß haben, andere Charaktere zu bilden als die Segetfälle) kann den Druckern keinen andern Weg weisen als in internen Fragen für sich zu bleiben und mit Gleichgesinnten zu verkehren, zumal die rasch fortschreitende Technik gebieterisch den Zusammenschluß und den Austausch der gesammelten Erfahrungen fordert, wenn die Angehörigen des Berufs mit der Zeit gleichen Schritt halten wollen.

Sollte nun wirklich die Generalversammlung die nötige Ruhe dazu finden, diese Frage anzuschneiden, so würde ich es begrüßen, wenn solches unter Gesichtspunkten geschieht, welche am ehesten dazu führen können, solche Zustände zum Nutzen aller zu beseitigen. Meiner Ansicht nach würde dieses Uebelständen am besten abgeholfen sein, wenn die Behandlung spezieller Berufsfragen der einzelnen Nebenberufe unserer Kunst nicht mehr im Plenum der Verbandsversammlungen diskutiert würden, sondern in eigens zu diesem Zwecke gewählten Sachauschüssen. (Kollege Germer-Mürnberg hat ja dieser Ansicht auch schon in bedingter Weise in Nr. 21 des Corr. Ausdruck verliehen.) Es ist eine durch nichts gerechtfertigte Bevormundung der Druckerkollegen durch die Seget, wenn letztere in Verbandsversammlungen infolge ihrer fünfjährigen Ueberlegenheit an Zahl über spezielle Angelegenheiten der Drucker den Ausschlag geben und den Spektakel möchte ich hören, wenn sich Drucker in entgegengesetzter Weise fühlbar machen würden. Findet hierzu die Generalversammlung einen geeigneten Weg, so dürfte auch bald die „Gleichberechtigung“ der Drucker in tariflicher Beziehung nicht mehr mit Gänsefüßchen geschrieben werden.

Ueber die ganze meinen Ausführungen zu Grunde liegende Angelegenheit ließe sich noch sehr vieles anführen, was dazu angethan wäre, die Klagen über Laubbild der Maschinenmeister noch beträchtlicher herabzusetzen. Doch für jetzt sei es genug. Sollten diese Zeilen dazu beitragen, diese Frage in Fluß zu bringen und ein gerechteres Entgegenkommen seitens der Segetkollegen gegenüber den Druckern herbeiführen, so wird auch die Androhung des „dicken Endes“ nicht mehr nötig sein. Es wird und muß aber das Ziel des Verbandes bleiben, den Interessen aller seiner Angehörigen in gerechter Weise Rechnung zu tragen und nicht nur einzelnen Gruppen. Wo dies unterbleibt, da werden sich folgerichtig die betreffenden Berufsgruppen selbst rühren müssen. Will man letzteres verhindern, so treibt man eben „Vogelstraupolitik“.

Ins Stammbuch der Gegner unserer Klassen möchte ich zum Schluß noch folgendes schreiben: Mit Freunden werden die Maschinenmeister bereit sein, ihre Klassen anzuschließen, wenn die bis jetzt gezahlten Beiträge zu den-

selben in die Verbandskasse fließen sollen und wenn von letzterer alles das bestritten wird, was jetzt schon durch unsere Kassen gefördert wird und zwar höhere Unterstützung der Reisenden und Konditionslofen am Orte, Gelegenheit zur weiteren Ausbildung im Berufe und zu guter Letzt noch die „alte Buchdruckergermüthlichkeit“ bei unseren Festen. Mit dem Eintritte der Bewirtlichung dieser Wünsche wird erst der Verband auch für die meisten Drucker nicht nur eine Versicherungsanstalt, sondern auch eine Bildungsanstalt sein. Zur Erreichung dieses Zieles bedarf es aber der Zustimmung der „standesgemäßen“ Gehilfen und so lange diese nicht erfolgt, so lange müssen wir Drucker leider auch die Ehre beanspruchen, in puncto Beitragsleistung, Kollegialität und Streben nach Ausbildung im Fache im allgemeinen etwas fortschrittlicher zu denken. — Ich verschleße mich nicht der Hoffnung, daß das Gute sich allmählich doch Bahn brechen wird und unter dieser Aufsicht „Hoch der Verband!“

Karlsruhe (Baden).

Ca.

Anmerkung der Redaktion: Der Hinweis des Verfassers auf die „festigeren lobenswerten Eigenschaften“ der Corr.-Redaktion soll nicht vergeblich sein. Wir werden in einer der nächsten Nummern unsere Stellung zur Frage der Sonderorganisationen präzisieren, damit eine Reihe künstlich groß gezogener Mißverständnisse auf ihren tatsächlichen Wert zurückgeführt wird.

## Bayerischer Gantag.

Der diesjährige bayerische Gantag wurde an den beiden Obertagen in München im Blauen Saale des Hotel Treffer abgehalten. Erschienen waren 71 Delegierte. Gaudvorsteher Hanke gab bei Eröffnung kurz die Daten aus der Geschichte des Gaudes, der im Jahre 1877 gegründet wurde und somit heute 25 Jahre besteht. — Die Genehmigung der Jahresrechnung erfolgte durch Erteilung der Decharge für den Verwalter Zoelßsch; seinem Berichte ist zu entnehmen, daß das Vermögen der Gaudkasse von 37737,60 Mark auf 39949,30 Mt. angewachsen ist. Den größten Teil der Beratungen am ersten Tage nahm die Berichterstattung der Delegierten über die Verhältnisse in ihren Wahlkreisen in Anspruch. Die sich anschließende sehr rege Debatte ergab, daß im allgemeinen die Tarifeinführung in Bayern gut von statten ging. Einige renommierte Firmen in zumeist kleineren Orten stehen noch mit Befreiungszucht und längerer Arbeitszeit geordneten Verhältnissen hindernd im Wege. Maßnahmen hiergegen werden in folgender, einstimmig angenommener Resolution zusammengefaßt:

Nachdem der Gantag die Berichte der Vertreter der einzelnen Mitgliedschaften im allgemeinen mit Befriedigung zur Kenntnis nimmt, beschließt derselbe: Die Kollegen des Gaudes Bayern werden aufgefordert, überall dort, wo die Einführung des Tarifes noch nicht voll und ganz erfolgt ist, mit allen zulässigen Mitteln auf die Schaffung tarifmäßiger Zustände hinzuwirken. Der Gaud sichert den für die Einführung des Tarifes tätigen Mitgliedschaften- und Mitgliedern die weitgehendste Hilfe und Unterstützung zu.

Ueber die Prosperität der neugegründeten paritätischen Arbeitnachweise fand ebenfalls eine Aussprache statt, die darin zusammenzufassen ist, daß gegenseitig das „Anschauen“ unterbleiben muß, wenn von den Prinzipalen ausschließlicher Bezug von Arbeitskräften durch den Nachweis erwartet werden soll.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung am Montag früh wurde in die Beratung der von Bayreuth, Erlangen, Fürth und Würzburg gestellten Anträge auf Wiedereinführung des Gaudzuschusses an Arbeitslose eingetreten. Die meisten Redner und auch der Gaudvorstand nahmen dieser Frage gegenüber einen ablehnenden Standpunkt ein und waren der Ansicht, daß, wenn eine Erhöhung der Unterstützung stattfinden sollte, dies von seiten des Verbandes geschehen müsse, und daß ja diesbezügliche Anträge bereits auf der Tagesordnung der Generalversammlung ständen. Die lokalen Zuschüsse zur Arbeitslosen-Unterstützung in den größeren Städten würden ja gerade so immer notwendig sein wie der erhöhte Sozialzuschlag in diesen Städten zum Tarife. Ueberdies schließt der Gaudzuschuß eine Ungerechtigkeit für solche Mitglieder in sich, die nicht ständig in einem Gau konditionieren und daher bei Uebertritt in einen andern nicht bezugsberechtigt seien, trotzdem sie oft lange Jahre in eine solche Zuschußklasse gesteuert. Eine Gegenseitigkeit sei wegen der zu verschiedenen Unterstützungssätze schwer abzuschließen. Es wurde sodann ein Antrag, von dem Zuschüsse an Arbeitslose im Gau Bayern vollständig abzusehen, mit allen gegen sechs Stimmen angenommen.

Bezüglich des Antrages Augsburg, den Gantag stets am Vororte abzuhalten, sprach sich die Versammlung gegen eine statutarische Festlegung aus und überließ die Bestimmung des Ortes hierfür wie bisher dem jeweiligen Gantage.

Ein von vielen Mitgliedschaften gestellter Antrag auf Verminderung der Delegiertenzahl zum Gantage wurde einer neugewählten Kommission, in welcher sämtliche antragstellende Mitgliedschaften vertreten waren, zur Vorberatung überwiesen. Die eingesetzte Kommission verständigte sich dahin, sämtliche Anträge fallen zu lassen und einen Vermittelungsvorschlag des Kollegen Seitz anzunehmen, wonach

Mitgliedschaften von	10—50 Mitgliedern	1 Delegierten
"	51—100	2
"	101—200	3
"	201—300	4

zu entsenden berechtigt sein sollen. Größere Mitgliedschaften wählen auf je 75 Mitglieder 1 Delegierten, überschüssige 4 Mitglieder werden als voll gerechnet. Kleinere Orte werden in Wahlkreise von mindestens 20 Stimmen eingeteilt. Dieser Kommissionsantrag fand einstimmige Annahme. Ein Antrag des Gaudvorstandes, daß die Tagesordnung eines Ordentlichen Gantages drei Wochen, eines Unordentlichen mindestens acht Tage vor Abhaltung desselben durch Zirkular den Mitgliedern bekannt zu geben sei, wurde ebenfalls angenommen. Ein vom Kollegen Stingel-Nördlingen eingehender Antrag, den Beschluß des Nürnberger Gantages, ein Geselgeschenk an Subilare betreffend, statutarisch festzulegen, wurde eingehend debattiert und schließlich mit allen gegen 14 Stimmen beschloffen, folgende Fassung im Gaudreglement aufzunehmen: „Mitglieder des Gaudes Bayern, welche ihr fünfzigjähriges Berufsjubiläum feiern und dem Verbandsmitglied 25 Jahre angehören, im Gau Bayern aber mindestens 10 Jahre Beiträge geleistet haben, erhalten aus der Gantasse ein Geschenk von 50 Mt. in bar.“

Zum 7. Punkte der Tagesordnung: „Die Generalversammlung des Verbandes der Deutschen Buchdrucker in München“, gab Vorsitzender Hanke das bis jetzt vorliegende Material, welches ihm auf Verlangen zur Verfügung gestellt wurde, bekannt und stellte die Anträge von prinzipieller Natur zur Debatte, von welcher auch ausgiebig Gebrauch gemacht wurde, besonders bezüglich der Gründung einer Witwen- und Waisenkasse. Während sich einige Redner für Schaffung einer solchen Kasse aussprachen, plaidierte die Mehrzahl für eine stufenweise Erhöhung des Sterbegeldes entsprechend den Beitragsjahren. Die Gründung einer eignen Verbandsdruckerei wurde ebenfalls in der Debatte gestreift, aber im ablehnenden Sinne. Die Aufstellung von Kandidaten als Delegierte zur Generalversammlung wurde den betreffenden Mitgliedschaften überlassen, da, wie Kollege Seitz ausführte, man den Mitgliedern nicht vorschreiben könne, wen sie wählen dürfen. Betreffs eines Antrages der Mitgliedschaft München, „der Gantag wolle einen entsprechenden Zuschuß zu den Kosten der Generalversammlung des Verbandes in München bewilligen“, werden auf Antrag der Nürnberger Delegierten 500 Mt. aus der Gantasse genehmigt, in welcher Summe auch zugleich ein Beitrag zu den Kosten für das Grabdenkmal Kiefers erblickt werden sollte. Zum 8. Punkte: „IV. Gewerkschaftskongreß in Stuttgart“, teilte Kollege Hanke die Tagesordnung mit, sowie, daß der Verband hierzu 11 Delegierte zu entsenden berechtigt sei, jedoch nur 6 schieben werde, wovon einer auf den Gau Bayern treffe. Als Delegierter zum Gewerkschaftskongreß wurde sodann Kollege Hanke gewählt. Unter dem Punkte Allgemeine Angelegenheiten wurde einem Wunsche des Gaudvorstandes, fittiggegeben, wonach von Glückwunschspendungen bei fünfundzwanzigjährigen Berufsjubiläen durch den Gaudvorstand in Zukunft abgesehen wird. Auf Antrag mehrerer Münchener Delegierten wird zur Sicherung vor Feuer- und Diebstahlgefahr der beim Verwalter Zoelßsch vorhandenen Geschäftsbücher und Kasse ein dementsprechender feuerfester Schrank angekauft und der Mitgliedschaft München das unentgeltliche Mitbenutzungsrecht zugesprochen. Seitens des Delegierten von Schweinfurt wurde die Anregung gegeben, daß der Gaudvorstand Schritte unternehmen wolle bezüglich der Abrechnung der Verbands- sowie Alters-, Invaliditäts- und Krankenkassenbeiträge von dem zu besteuenden Einkommen. Gaudvorsteher Hanke und Ortsvorsitzender Seitz versprachen auf eine Anregung des Kollegen Schramm, sich mit dem hiesigen Arbeitersekretariate in dieser Angelegenheit ins Einvernehmen zu setzen, damit diese Sache eventuell für den ganzen Gau geregelt werden könne.

Die Remunerationen für den Gaudvorstand wurden in gleicher Höhe wie bisher genehmigt. Zur Beratung stand nun ein von der Mitgliedschaft München und dem Gaudvorstand vorgeschlagener, Regulativ zur Anstellung von Vereinsbeamten des Gaudes Bayern und des Ortsvereins München.“ In seinen wichtigsten Punkten lautet daselbe:

„Der Anfangsgehalt für die verantwortlichen Beamten beträgt 2100 Mt. jährlich und steigt von Jahr zu Jahr um 60 Mt. bis zur Höchstgrenze von 3000 Mt. Der Anfangsgehalt für die Hilfspersonen beträgt 1560 Mt. jährlich und steigt pro Jahr um 60 Mt. bis zur Höchstgrenze von 2100 Mt. Die gegenseitige Kündigungsfrist ist eine vierteljährliche und kann die Kündigung nur am 1. Januar, 1. April, 1. Juli und 1. Oktober jeden Jahres erfolgen. Die Angestellten erhalten jedes Jahr einen 14-tägigen Urlaub, während welchem eine Ausnahme vom Gaud- und Ortsvorstande gestellt wird. In Krankheitsfällen beziehen die definitiv Angestellten 3 Monate lang den vollen Gehalt einschließlich des von der Verbands- und der Ortskrankenkasse gewährten Krankengeldes.“

Das Regulativ wurde nach langer und eingehender Debatte en bloc mit großer Mehrheit angenommen.

Zu Agitationszwecken wurde dem Gaudvorstande, gleich den Vorjahren, das Gesamtvermögen zur Verfügung gestellt und bei dieser Gelegenheit der Wunsch ausgesprochen, daß auch in Zukunft eine rege Agitation entfaltet werden möge.

Die Wahl des Gaudvorstehers und Verwalters wurde einem Antrage entsprechend per Akklamation vorgenommen

und ergab dieselbe die einstimmige Wiederwahl der Kollegen Hanke und Zoelßsch.

Ein Antrag, den nächsten Gantag in Würzburg abzuhalten, wurde in namentlicher Abstimmung mit 36 gegen 35 Stimmen abgelehnt und ist München wieder als Ort hierfür bestimmt worden. Hiermit war die Tagesordnung erledigt und hielt es der Vorsitzende nicht für notwendig, ein Resümee über die ganzen Verhandlungen zu geben, da jeder einzelne Punkt erschöpfend diskutiert wurde. Mit einem begeisterten Aufgenommenen Hoch auf den Verband schloß derselbe den diesjährigen Gantag.

Am Schluß der Beratungen des ersten Tages begaben sich die Delegierten in corpore sowie ein großer Teil der Münchener Kollegen zu einer Ehrung an das Grab Moiss Kiefers: Kollege Döhling legte mit einer kurzen Ansprache die nachträglich gestifteten Kranzspenden des Vereins Berliner Buchdrucker und Schriftgießer sowie der Gaud Hamburg-Altona und Westpreußen am Grabe des so viel Betrauernten nieder, dessen Ruhestätte ein schlichter, von der Mitgliedschaft München gewidmeter Denkstein ziert. Kollege Hofner-Augsburg legte am Grabe Kiefers, einem Wunsche der Delegierten nachkommend, einen von denselben gestifteten Kranz mit einer Ansprache nieder. Hofner zitierte nach einigen einleitenden Worten das von Moiss Weiß verfaßte Gedicht:

„Gern schneit der Mensch ins Reich der Ideale,  
Träumt weltvergessen einen süßen Traum;  
Was ist des Lebens Prosa denn, die schmale?  
Ein blüht-, duft- und fruchtloser Baum!“

und führte sodann ungefähr noch folgendes aus: „Ja, werthe Anwesende, daß das Leben ein duft- und blüht-leerer Baum ist, hat der Verstorbene während seines kampfreichen Lebens wohl selbst genug empfunden; ebenso hat er erfahren müssen, wie schwer es ist, Ideale zu verwirklichen. Alle die erworbenen Verdienste, die sich der Verstorbene um unsre Buchdruckerfrage erworben hat, sind hinlänglich bekannt. Wir wissen, daß es keine Veranstaltung innerhalb unsers Verbandes gab, wo unser Kiefer nicht dabei war. Und wenn er ab und zu über etwas getrauscht ist: Nun, irren ist menschlich, und wie es ein Verfohlen gibt, so gibt es auch ein Vergeben. Und wer mit dem Verstorbenen im Kampfe wegen irgend etwas gestanden — im Augenblicke des Todes ist alles vergeben und vergessen. Ich glaube, daß wir alle, die wir an diesem Grabe stehen, auch so denken werden. Darum, alter Moiss, schlummre sanft, leicht sei dir die Erde. Wir alle werden Deiner stets in Ehren gedenken. Nimm diese kleine Spende als letzte Anerkennung von Deinen trauernden Kollegen.“ Die Abingung des Liedes „Ein Sohn des Volkes“ seitens des Vergnügungs-Vereins Gutenberg schloß diese erhebende Trauerfeier.

Dienstagabend ebenfalls veranstaltete der hiesige Ortsverein zu Ehren der auswärtigen Delegierten eine familiäre Unterhaltung, die bei zahlreichstem Besuche einen äußerst gemüthlichen Verlauf nahm. Die Musikkapelle des Männergesangsvereins Typographia sowie verschiedene Gesangs-Vereine dieses Vereins und des Vergnügungsvereins Gutenberg trugen nicht zum wenigsten zum guten Gelingen dieser Veranstaltung bei.

## Korrespondenzen.

Berlin. In Nr. 13 der Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker beschäftigt sich der M.-Berichterfasser mit der Invalidenkasse der Berliner Buchdrucker und zwar in einer Form, welche durchaus einer Richtigstellung bedarf. Er führt aus, daß die bewegte Kasse sich seit einiger Zeit in bebrängter Lage befände, daß der Antrag auf Liquidation gestellt sei, wozu die Notwendigkeit gar nicht vorläge, daß ein Gewaltakt des Vorstandes den Weg zur Erhaltung der Kasse verperrt habe und dieser letztere Beschluß die Herren Bernstein und Grunert zur Niederlegung ihrer Vorstandsämter veranlaßt habe. Dieser Sermon ist aus Wahrheit und Unwahrheit zusammengesetzt, weshalb wir nachstehend eine wahrheitsgetreue Darstellung folgen lassen: Die Invalidenkasse der Berliner Buchdrucker war bis zum Inkrafttreten der Krankentafelgesetzgebung im Jahre 1884 mit der Ortskasse der Berliner Buchdrucker verbunden und hatte dadurch eine sichere Fundierung ihres Mitgliederstandes, da jeder Zureisende und jeder Ausgerente nach hergebrachtem Ufus zur Beitragszahlung herangezogen wurde. Das Krankentafelgesetz änderte dies, indem es die Trennung der Kassen verlangte, und von diesem Tage an traten die Schwierigkeiten für die Invalidenkasse ein. Der Versicherungsstatistiker Dr. Saling von der Gewerbe-Deputation stellte fest, daß zum Gewähren der statutarischen Unterstützung ein Beitrag von 95 Pf. pro Woche nötig sei, was der Vorstand bestritt und mit einer Beitragsverhöhung auf 35 Pf. auch erzielte, daß der Fortbestand der Invalidenkasse genehmigt wurde. Der Fortbestand der Kasse war nun zwar genehmigt, aber der Mitgliederzuwachs blieb aus, denn trotz aller Agitation — an welcher der Vorstand es nicht fehlen ließ — traten zureisende Gehilfen nur selten bei und auch die Ausgerenten wurden durch die Alters- und Invalidenversicherung und sonstige für „ihre Wohl gestifteten Institutionen“ vom Betritte zurückgehalten und durch diese Umstände wurde die Lage der Kasse eine stetig schwieriger. Im Jahre 1886 erfolgte ein Wechsel der Aufsichtsbehörde. Bisher unterstand die Kasse der Gewerbe-Deputation, neue Aufsichtsbehörde wurde das königliche Polizeipräsidium. Raum war die Kasse der neuen Aufsicht zugeteilt, so verlangte dieselbe ein versicherungs-

technisches Gutachten. Der Vorstand gab dem Folge, das Resultat war aber ein derartiges, daß, wenn auf der Erfüllung dieses Gutachtens bestanden worden wäre, die Liquidation unter allen Umständen hätte erfolgen müssen. Durch ein eingehendes Memorandum legte der Vorstand dem Königl. Polizeipräsidium den Charakter der Kasse ganz energisch klar, aber die Unterhandlungen hatten wiederum eine Beitragserhöhung (45 Pf.) und, was das Härteste war, auch eine Herabsetzung der Bezüge im Gefolge. Die 75. Generalversammlung am 25. April 1897 beschloß dies mit rückwirkender Kraft und faßte ausdrücklich den Beschluß, daß, wenn Widerspruch seitens der Invaliden erhoben würde, in deren alleinigem Interesse die Mitglieder sich noch ferner zu diesem Opfern bereit erklärten, der Vorstand verpflichtet sein sollte, die Liquidation der Kasse zu betreiben. Das nicht erwartete trat ein, die Invaliden klagten. Der Vorstand ließ die Klagen durch alle Instanzen laufen und kann heute nur konstatiert werden, daß je nach Lagerung der Verhältnisse wenig mehr oder gar keine Aussicht vorhanden ist, im Klageverfahren die Kasse genügend gegen vermeintliche Rechte zu schützen und Herr Bernstein selbst gab nach Eingang des Reichsgerichtsentscheidendes seiner Meinung unerschollen dahin Ausdruck, daß die Liquidation der Kasse nicht mehr aufzuhalten sei und der Vorstand zufrieden sein könnte, eine so glückliche Deckung gefunden zu haben.

Der vorjährigen Generalversammlung wurde diese Sachlage in Anwesenheit der Invaliden vorgeführt und bekannt gegeben, daß die Aufsichtsbeförderung die Einholung eines versicherungstechnischen Gutachtens verlange, und die Mitglieder ersucht, bei der Kasse auszufragen, da doch vielleicht noch ein Weg zur Erhaltung der Kasse gefunden werden könnte, und als solcher die Beibehaltung des hohen Beitrages und die Herabsetzung der Bezüge von 6, 7, 8 Mk. auf 3, 3,50 und 4 Mk. bezeichnet. Der für die Generalversammlung ganz unerwartet durch Herrn Bernstein herbeigeführte Schluß verhinderte die eingehende Besprechung des gemachten Vorschlages und unter dem Eindruck der Ueberrumpelung verließen die Mitglieder das Lokal und dies gab ihnen nach unsrer Ansicht den Anlaß zu beschleunigten und dringenden Einreichung des Liquidationsantrages. — Hatte die Herabsetzung der früheren Bezüge bereits zu Klagen geführt, so braucht hier ja nicht ausgeführt zu werden, was einer solchen Maßnahme (d. i. eine Herabsetzung der Invalidenbezüge in dem angebotenen Sinne) gefolgt wäre.

Diese Ueberzeugung gab den Mitgliedern Veranlassung, den Antrag auf Liquidation der Invalidentasse ordnungsmäßig einzureichen. Der Vorstand ersuchte die Antragsteller, mit ihrem Antrage zu warten bis das versicherungstechnische Gutachten fertiggestellt sei, was diese jedoch ablehnten. Der Vorstand war deshalb auf Grund des Statutes verpflichtet, die Außerordentliche Generalversammlung mit der Tagesordnung Antrag auf Liquidation einzuberufen und hat dies auch getan. — Nun zu dem Gewaltakte des Vorstandes, welcher die Herren Bernstein und Brunert zur Amtsniederlegung veranlaßte. Der Vorstand verzichtete nicht auf das versicherungstechnische Gutachten, denn dazu hat er gar kein Recht, sondern er verlagte die Ausarbeitung desselben bis nach der Generalversammlung, da wir es für durchaus falsch hielten, ein Gutachten mit einem Mitgliederstande ausarbeiten zu lassen, welcher — im Falle die Liquidation nicht beschloßen werden sollte — in einigen Wochen den Stempel der Unwahrheit an der Stirn tragen würde. So liegen die Verhältnisse und nicht so wie Herr M. schreibt.

Der Vorstand der Berliner Invalidentasse. **Kassel.** In Nr. 38 des Corr. ist in einem Berichte aus Kassel behauptet worden, daß die Antragsteller des Tagesordnungspunktes: Obligatorische Einführung der im Gau Frankfurt-Hessen faktitiv bestehenden Witwenkasse für den Bezirk Kassel, sich davon überzeugt hätten, daß der Antrag praktisch nicht durchführbar sei, indem etwaige Maßnahmen gegen die nicht damit einverstanden Mitglieder des Verbandes die Billigung der höheren Verbandsinstanzen nicht finden würden. Dies ist absolut unzutreffend. Wir haben nur deshalb unsern Antrag umgearbeitet und mit der angemessenen Resolution uns einverstanden erklärt, weil wir es vermeiden wollten, die Witwenkasse zu einem Zankapfel der Kollegen zu machen. Die Annahme unsers Antrages war sicher und hätte der Berichterstatter besser getan, seine auf die Ansicht eines andern Kollegen gegründete Anschauung nicht so darzustellen, als hätten wir diese auch zu der unsrigen gemacht. Der Vorstand der Witwenkasse für den Gau Frankfurt-Hessen.

## Rundschau.

Die Vertreter der österreichischen Buchdrucker-Gehilfen- wie Prinzipalsorganisation wandten sich im vorigen Jahre an die Ministerien des Innern und der Justiz mit dem Ersuchen, eine Verordnung zu erlassen, daß bei allen die Buchdruckerbetriebe betreffenden Streitfällen bei Gerichten und politischen Behörden der Normal-Lohn tarif als Richtschnur für die Entscheidungen zu dienen habe. Davon war der Wunsch geknüpft, den Behörden aufzugeben, bei Vergebung von Druckerarbeiten die Kontrahenten zu verpflichten, ebenfalls den Normal-Lohn tarif zu respektieren. Die Eingabe datiert vom 25. August 1901, die Antwort des Justizministers vom 8. März 1902. Die angegangenen Ministerien freuen sich darüber, daß es den Buchdruckern gelungen ist, derartige allgemein

günstige Abmachungen zu treffen, glauben aber dem Begehren in seinem ersten Teile nicht entsprechen zu können, weil, „abgesehen von der Unabhängigkeit der Gerichte bei Ausübung ihres Amtes, nach den geltenden Gesetzen derartige allgemeine Abmachungen über einen Lohn tarif an sich noch nicht einen Bestandteil des einzelnen Arbeitsvertrages bilden, vielmehr der Ermittlung und Entscheidung in jedem einzelnen Falle vorbehalten bleibt, ob die Bestimmungen des Tarifes durch ausdrückliche oder stillschweigende Vereinbarung zum Bestandteile des Arbeitsvertrages geworden sind“. Zum zweiten Teile der Petition will das Ministerium erst Stellung nehmen, wenn ihm der Lohn tarif seinem vollen Inhalte nach vorliegt. — Weniger bürokratisch verlangte Leute würden der Freude über die allgemein gültigen Abmachungen dadurch Ausdruck gegeben haben, daß sie dem Begehren der Petenten Rechnung trugen, statt sich nach Gründen zu bemühen, wie dieses Begehren abzuweisen sei. Davan, daß gewisse behördliche und gerichtliche Entscheidungen sehr oft von den Gutachten Sachverständiger abhängig gemacht werden, deren Stelle im vorliegenden Falle eben der Normal-Lohn tarif einnehmen soll, hat man bei der Feststellung der Antwort wohl nicht gedacht.

Eine neue Zwangsinnung ist unter der Firma Innung für das Buch- und Stein druckgewerbe des Regierungsbezirks Posen genehmigt worden. Diefelbe tritt laut Bekanntmachung des Regierungspräsidenten am 1. Juli in Wirksamkeit.

Die Firma Moritz Wierprecht in Plauen i. B. ist an Herrn Albert Brosche, früher geschäftlicher Leiter des Braudenger Geselligen, übergegangen. Die bisherigen Besitzer, die Herren Oskar und Richard Wierprecht, verbleiben als stille Teilhaber. — Die Kollegen Seher Friedr. Erdmann Brendel und Maschinenmeister Paul Otto Jost ebendasselbst haben unter der Firma Brendel & Jost eine neue Druckerei errichtet.

Der Buchdruckereibesitzer Arthur Joh. Bäumer in Wermelskirchen wurde wegen Majestätsbeleidigung zu zwei Monaten zwei Wochen Festung verurteilt. Ein „guter Freund“ hatte ihn aus Rache denunziert.

Eine interessante Zusammenstellung enthält der Allg. Anzeiger für Druckereien in einem längeren Artikel über die deutsche Presse im Jahre 1901, nämlich der deutschen Tageszeitungen nach ihrer Parteigehörigkeit. Das Gesamtergebnis ist das folgende: Von 3641 Zeitungen dienen 392 lediglich amtlichen Zwecken, 83 sind als Regierungsfreundliche, 187 als konservativ, 41 als freikonservativ, 250 als national liberal, 151 als liberal und 24 als gemäßigt liberal bezeichnet. Das Zentrum ist im Besitze von 321 Zeitungen, wozu noch 20 mit dem Signum „katholisch“ kommen. 100 Zeitungen sind freisinnig, 19 demokratisch, 10 deutsch-national, 53 sozialdemokratisch. Dann kommt das Heer der parteilosen Blätter (1030), denen wohl noch 868 zuzurechnen sind, welche ihre „Gesinnung“ nicht verraten, falls sie eine solche haben. 92 Zeitungen endlich dienen verschiedenen Parteien, so Volkspartei, christlich-sozial, antisemitisch, polnisch usw. Auf absolute Nichtigkeit dieser Ziffern macht der Verfasser, Herr Friedrich Wöhrle, begründeterweise keinen Anspruch, immerhin bieten die mitgeteilten Ziffern, die im Originale nach einzelnen Ländern gruppiert sind, einen ungefähren Anhalt zur Beurteilung der Prestigetätigkeit der Parteien.

Der Redakteur der Fachzeitschrift Der Zeitungsverlag wurde in Berlin wegen Aufnahme des Inhabers eines Annoncenbüros in die von dem genannten Blatte geführte Rubrik „Schwarze Liste“ zu 90 Mk. Geldstrafe verurteilt. Das Gericht erblühte in dieser Veröffentlichung eine ehrenrührende Herabsetzung des Klägers. Vielleicht machen auch in dieser Form „angeschwärzte“ Arbeiter einmal den Versuch, auf Grund des Beleidigungsparagraphen sich Recht zu verschaffen.

Der Zentralverband der Konditoren, Lebz- und Pfefferkuchler tagte in Berlin. Die Mitgliederzahl desselben beträgt nur 814. In den letzten drei Jahren wurden 31462,93 Mk. eingenommen und 29050,94 Mk. ausgegeben. Kassenbestand 7477,81 Mk. An Arbeitslosen-Unterstützung wurden in den drei Berichtsjahren 6566,30 Mk. ausgegeben, nahezu die gleiche Summe für andere Unterstützungs zwecke. Nach Erledigung der Geschäftsberichte kam zunächst der Gedanke der Begründung eines Inhabertreiberverbandes der Nahrungsmittelbranche zur Sprache, jedoch wurde ein hierauf bezüglicher Antrag mit 413 gegen 362 Stimmen abgelehnt. Danach beschloß man die Gründung eines eignen Fachorgans mit 422 gegen 375 Stimmen; bisher hatten der Konditor- und Müllerverband ein gemeinschaftliches Organ: die Einigkeit. Das neue Organ soll vom 1. August ab zweimal monatlich unter dem Titel Wiene erscheinen. Der Beitrag wird zu diesem Zwecke von 30 auf 40 Pf. wöchentlich erhöht (mit 498 gegen 375 Stimmen), wovon 10 Pf. am Orte verbleiben, das Eintrittsgeld von 75 Pf. auf 1 Mk. Das Jahresgehalt des Verbandsvorsitzenden wird auf 2000 Mk. festgesetzt. In Sterbefällen sollen von jedem Mitgliede 10 Pf. erhoben und 100 Mk. an die Hinterlassenen ausgezahlt werden. Die Verbandstage finden von zwei zu zwei Jahren statt. Der Sitz des Vorstandes verbleibt in Hamburg, der des Ausschusses in Nürnberg, der nächste Verbandstag findet in Dresden statt.

Die Fleischer hielten ihren ersten Kongress in Berlin ab und beschloßen, bei den gesetzgebenden Körperschaften nochmals um Festlegung der täglichen Maximalarbeitszeit auf zwölf Stunden und schärfere Kontrolle der Sonntagsarbeit in den Fleischereien zu petitionieren. Ferner soll

in Sachen des Herbergs- und Schlachtfleischwesens eine schärfere Kontrolle stattfinden. Weiter wird eine Verlängerung, mindestens aber die strenge Einhaltung der gesetzlich festgelegten Ruhepause für das Ladenpersonal im Fleischergewerbe verlangt (der Meisterverband hat um die Verkürzung der Ruhepausen petitioniert). Sodann wurde gegen die privaten Stellenvermittler Stellung genommen und unentgeltliche Stellenvermittlung unter Mitwirkung der Gesellen an der Verwaltung verlangt und schließlich die monatliche Lohnzahlung als Unsitte bezeichnet und die Kollegen ersucht, für wöchentliche Lohnzahlung einzutreten. — Daran schloß sich der erste Verbandstag des Zentralverbandes der Fleischer, welcher zur Zeit etwa 2500 Mitglieder zählt. Der Kassenbericht balanziert in Einnahme und Ausgabe mit 9630,49 Mk., Kassenbestand 1223,62 Mk. Bei der Beratung des Statutes wurden alle auf das Unterstützungs wesen bezüglichen Anträge abgelehnt, dagegen der Beitrag von 15 auf 20 Pf. erhöht und eine Delegiertensteuer (vierteljährlich 25 Pf.) eingeführt. Betreffs der Verwaltung wurde beschloßen, den Sitz des Vorstandes in Berlin zu belassen (beantragt war Hamburg), für die Hauptverwaltung ein Bureau einzurichten und einen besoldeten Beamten anzustellen mit 1500 Mk. Gehalt, hierzu wurde der Vorsitzende bestimmt.

In Frankfurt a. M. hielten die Elektromonteur ihre dritten Verbandstag ab. Derselbe beschäftigte sich meist mit internen Angelegenheiten. Von den Anträgen zum Verbandsstatut ist der auf Einführung einer Reise-Unterstützung bemerkenswert.

Die Polizei in Friedrichsort verlangte auf Grund des Vereinsgesetzes die Angabe der Mitglieder des neugewählten Vorstandes der Filiale des Werkarbeiterverbandes und nahm den Vorsitz in Geldstrafe, weil er diesem Verlangen nachzukommen sich weigerte. Letzterer beantragte richterliche Entscheidung und diese fiel in erster und zweiter Instanz zu seinen Gunsten aus. Der Staatsanwalt beruhigte sich dabei nicht, aber auch das Kammergericht befand, daß das Vereinsgesetz zwar die Einreichung des Statutes und des Mitgliederverzeichnis und der betr. Änderungen dieser beiden Verzeichnisse sowie die Erteilung der hierauf bezüglichen Auskunft verlange, nicht aber die besondere Einreichung eines Verzeichnisses der Vorstandsmitglieder. Wollte die Polizei diese kennen lernen, so müßte sie sich diese Kenntnis auf andere Weise verschaffen. Der Einwand des Oberstaatsanwaltes, daß die Vorstandsmitglieder aufföhrten, Vereinsmitglieder zu sein, wurde selbstverständlich als nicht stichhaltig befunden.

Durch die auch in den Corr. übergegangene Notiz von der Teilnahme eines hohen sächsischen Ministerialbeamten an der Landeskonferenz der Sozialdemokratie ist das Ministerium in einen unbegründeten Verdacht gekommen. Die Geschichte war zur Feier des 1. April erfunden. Es bleibt also nach wie vor die Polizei Trumpf.

Der Steinzeiger Rob. Max Schilling in Dresden hat von den einflussreichen Verbandsgebern 78,10 Mk. für sich verbraucht: er wurde zu einem Monate Gefängnis verurteilt.

Der Eisen- und Metallarbeiter-Verband in Schweden, welcher 14651 Mitglieder zählt, hat den achten Verbandstag, welcher in Stockholm stattfand, mit 185 Delegierten besetzt. Der gegebene Geschäftsbericht umfaßt 2 1/4 Jahre, in welcher Zeit 81 Arbeitskonflikte stattfanden, die 105551 Kr. Kosten verursachten: Für Arbeitslosen-Unterstützung wurden 64777 Kr. ausgegeben und andere Organisationen mit 11150 Kr. unterstützt. Ueber die Verhandlungen ist uns nichts bekannt geworden.

Der Bund der Arbeiterverbände Berlins (17 Verbände) beschloß die Aussperrung auf Zeit aller derjenigen Arbeiter, welche am 1. Mai ohne stichhaltige Gründe von der Arbeit fernblieben. Die sozialpolitisch rückständigen Unternehmer benutzen eben jede Gelegenheit, ihr Licht leuchten zu lassen.

Von Krupp in Essen, dem in der bürgerlichen Presse, ja sogar in einem Arbeiterblatte, das leider von einem unserer bekann ten Kollegen geleitet wird, erst jüngst wegen seines Entgegenkommens Loblieder gesungen worden, werden wieder erhebliche Lohnkürzungen gemeldet. Vorstellungen dagegen wurden mit Entlassung „geahndet“.

Die Maler und Anstreicher in Koblenz haben mit der dort bestehenden Zwangsinnung einen auf ein Jahr gültigen Arbeitsvertrag abgeschlossen: Zehnstündige Arbeitszeit, Mindest-Stundenlohn für Ausgelernte 35 Pf., Aufbesserung von 3 Pf. auf die bisherigen Löhne usw.

Ueber Streiks und Ausperrungen in Deutschland im vierten Quartale 1901 veröffentlicht die deutsche Reichsstatistik folgende Ziffern: Einschließlich der 30 vor dem 1. Oktober begonnenen wurden 146 Streiks gezählt, von denen 131 beendet wurden. Davan waren beteiligt 252 Betriebe, wovon 88 zu völliger Stillstande kamen. Die Höchstzahl der gleichzeitig streikenden Arbeiter betrug 5836, die Höchstzahl der gezwungen fernbleibenden Arbeiter 1727. Ausperrungen fanden in 6 Fällen statt, 3 wurden beendet. Die Höchstzahl der gleichzeitig ausgesperrten Arbeiter betrug 3179.

Ausfände. Der Metallarbeiter-Streik bei den Firmen Ludwig Löwe und Altmann in Berlin dauert fort. Verhandlungen vor dem Einigungsamte des Gewerbegerichtes wurden von den Firmeninhabern abgelehnt. Die Ausperrung der Weber bei der Firma Schönfeld in Grimnitzschau ist durch Bewilligung der gestellten Forderungen beendet. Dadurch ist der Fabrikantenverein um seine angebrochte Machtprobe, die gemeinsame Schließung der

Fabriken, gekommen. In Düsseldorf streiken Tapezierer, Polsterer und Dekorateur um den Neunstundentag. Die Aussperrung der Bauarbeiter in Halberstadt ist aufgehoben. Es wurde zwischen beiden Parteien eine Verständigung über einen neuen Lohnsatz erzielt. Auch in der Maschinenfabrik von Wendel in Magdeburg-Sachsen wurde die Arbeit wieder aufgenommen. Die Aussperrung der Maurer und Zimmerer in Kiel, an welcher 2000 Mann beteiligt, dauert fort. Vermittlungsvorschläge wurden seitens der Unternehmer, kurzer Hand abgewiesen resp. gar nicht beantwortet. Da die Streiks nachlassen, so greifen die Unternehmer zu dem Mittel der Aussperrung, um den Lohnsatz nicht einschlafen zu lassen. Der Streik der Steinarbeiter daselbst ist durch Vereinbarung beigelegt. Von den dortigen Schuhmachern streiken noch 76. In Köln-Ehrenfeld streiken 90 Arbeiter einer Fassoniererei wegen Lohnkürzung. In Nüchternau bei Saubach etwa 300 Bergarbeiter gegen Lohnkürzung. In W.-Glabach 50 Weber und Weberinnen aus dem gleichen Grunde. — In Reims streiken 4000 Legirarbeiter. In Roubaix die Arbeiter einer Spinnerei, deren Inhaber die gesetzlichen Bestimmungen betr. der Arbeitszeit nicht anerkennen wollen. Der Konflikt zwischen Bauarbeitern und Mauern und deren Unternehmern in Amsterdam spitzt sich zu, obwohl die Arbeiter lediglich die Anerkennung des im Jahre 1900 abgeschlossenen Arbeitsvertrages verlangen. Der Streik bei den Schiffahrtsgesellschaften in Fiume hat sich auch auf andere Betriebe ausgebreitet. Nach neueren Nachrichten soll derselbe jedoch beendet sein. In Pennsylvanien ist ein Streik von Grubenarbeitern ausgebrochen, an welchem 10000 Mann beteiligt sind. Die Arbeiter verlangen zur Förderung der Kohlen aus den Gruben die Verwendung von Maschinerien.

**Eingänge.**  
Graphischer Beobachter, Heft 6, enthält eine Betrachtung zum Stellenwechsel in „bevorzugte Stellen“, ferner einen Nekrolog des Maschinenfabrikanten Karl Krause und den Schluß des Artikels zur Geschichte und

Technik des Farbendruckes. Daran schließt sich die Graphische Rundschau. Beiträge: Motive für den Accidenz-satz Tafel 238 und 239.

Gesetze und Verträge aller Länder über Urheberrecht. Der deutschen Wortlaut von etwa 250 Gesetzen, Verträgen, Ausführungsverordnungen und anderen das Urheberrecht betreffenden Bestimmungen und internationalen Vereinbarungen enthält die soeben im Verlage von G. Hebler, Leipzig, zum Preise von 10 Mk. erschienene neue Auflage dieser Zusammenstellung. Der umfangreiche Band, dessen Durchsicht Prof. Ernst Rühlisberger, der auf dem Urheberrechtsgebiete als Autorität anerkannte Sekretär des Berner internationalen Amtes für geistiges Eigentum, übernommen hatte, ist bis auf die neueste Zeit ergänzt. Auch die 10 enggedruckte Seiten umfassenden „Anweisungen“ des Copyright Office der Vereinigten Staaten für die Urheberrechts-Eintragung sind bereits in der vor einigen Monaten veröffentlichten, verschiedene Abweichungen und abgeänderte Eintragungsgesuchs-Formulare enthaltenden Neubearbeitung abgedruckt. Die Benutzung ist durch eine streng alphabetische Reihenfolge nach Ländern und durch die sonstige übersichtliche Anordnung des Stoffes wesentlich erleichtert. Das acht Seiten starke Inhaltsverzeichnis wird Interessenten vom Herausgeber (G. Hebler, Leipzig) kostenfrei zur Verfügung gestellt.

**Briefkasten.**  
A. J. in Simbach: Besten Dank; bereits auch von anderer Seite eingegangen. — D. Sch. in Halle a. S.: Das Inserat kostet — pro Zeile 25 Pf. — 4,25 Mk., bitten um Einfindung der restlichen 2,75 Mk. — A. B. in Braunschweig: 50 Pf. — F. P. W.: In dieser Frage ist wohl schwer zu entscheiden, da dieselbe mehr individuell behandelt wird; die betr. Zeitschrift erscheint bei Schürpfeil in Leipzig-W. — Berichtigung. Zu dem in Nr. 39 des Corr. abgedruckten Adressenverzeichnis ist richtig zu stellen: Kassel: Der Bezirkskassierer Jean Schaaß wohnt nicht neue Leip-

ziger Straße 37, sondern 30, IV; Bremen: Die Hausnummer des dortigen Gaukassierers wolle man aus 18 in 16 verändern; Breslau: Die Geschäfte des Bezirkskassierers hat jetzt M. Schubert, Werberstraße 12, III, übernommen (Kollege Schmidt stellt nur noch die letzte Quartalsrechnung fertig).

**Verbandsnachrichten.**  
**Bayern.** Unter Bezugnahme auf die beim Gantage gepflogene Aussprache betreffs der Delegiertenwahl zur Verbandsgeneralversammlung werden die Vertrauensmänner der Mitgliedschaften ersucht, dem Gauvorsitzer Julius Hanke, Eisenstraße 7, IV, bis spätestens 28. April d. J. die Namen der aufgestellten Kandidaten mitzuteilen.  
**Bezirk Essen.** Zweck Aufstellung der Kandidaten für die Delegiertenwahlen zur Generalversammlung und Gantage und Beratung der Anträge zur Generalversammlung findet Sonntag den 13. April, nachmittags 4 Uhr, in Essen, Bürgerhalle, Rottstraße, eine außerordentliche Bezirksversammlung statt.  
**Hannover.** Da die Firma Gebr. Jäncke den Konditionsantritt vom Beitritte zur Prinzipalkasse abhängig macht, wird hiermit die Buchdruckeri Gebr. Jäncke für Verbandsmitglieder geschlossen und zieht Konditionsannahme den Ausschluß aus dem Verbands nach sich.

**Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.**  
**Darmstadt.** Dem auf der Reise befindlichen Gelehrten Max Seidel aus Berlin ist sein Verbandsbuch (Berlin 2556 I, ausgestellt am 17. Juli 1900) auf der Route Hirschhorn—Mannheim durch die Post verloren gegangen und konnte trotz Reklamation nicht wieder gefunden werden. Das Buch wird, da es ein neues (Mittelschein 2118) erhielt, für ungültig erklärt.

## Ein tüchtiger Schriftgießer

in jüngeren Jahren, der mit allen in dieser Branche vorkommenden Arbeiten völlig vertraut ist und mit der Kisternmaschinischen Kompletmaschine Bescheid weiß, auch in der Stereotypen-Erfahrung besitzt, findet sofort Stellung bei **J. F. Steffenhagen & Sohn**, [585] **Mitau, Kurland (Rußland).**

## Oberfaktor = Gesuch.

Die i. Z. unter U. 9393 von **Rudolf Woffe, Leipzig**, ausgeschriebene Stelle ist besetzt. Wir bringen es den Herren Bewerbern auf diesem Wege mit dem verbindlichsten Danke zur Kenntnisnahme. [606]

**Buchdruckerei**, großartig eingerichtet, hochrentabel, vorort Berlin, für 10500 Mk. veräußert. Werte Offerten mit Vermögensangabe unter A. 610 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

## Tütendruckerei-Einrichtung

Schnellpresse, Ziegeldruckpresse, Schriften, auch moderne für Accidenzen, fast neu, sehr billig, zu verkaufen. Transmissions- und elektr. Leitung vorhanden. Nach Aufstellung eines Elektromotors kann die Druckerei sofort in dem bisherigen hübschen Fabrikraume in Berlin in Betrieb gesetzt werden. Auf Wunsch bequeme Zahlungsbedingungen. [592] **Gust. Stein, Berlin SO 26, Elisabethufer 5/6.**

## Kleine Druckerei mit Zeitung

unter sehr günstigen Bedingungen zu verpachten oder zu verkaufen. Werte Offerten unter Nr. 602 an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

## Unternehmende Herren

in allen Orten erzielen bei einiger Mühigkeit hohe Erfolge durch Verkauf einer **sehr beliebten Neuheit.** Muster 35 Pf. Adresse: S. N. Berlin 34. [601]

## Tüchtiger Maschinenmeister

findet sofort dauernde Kondition in der Buchdruckerei von **Peter Ries, Somburg (Hfals).** [609]

## Zuverlässige, gewissenhafte Höhehobler (Fertigmacher)

sowie geübte **Teilerinnen** finden Beschäftigung in **Willy. Gronaus Schriftgießerei** Berlin-Schöneberg, Welsigerstraße 61. [603]

## Justierer

welchem gute Zeugnisse zur Seite stehen, beziehe Offerte niederzuliegen unter Nr. 604 in der Geschäftsstelle d. Bl.

## Tücht. Setzer-Stereotypen

auch mit Masch. vertr., 31 J. alt, verb., energiegel. jahrelang in Papierwarenfabr. tätig war, sucht sofort oder später dauernde Anst. Off. u. L. L., Kassel, Graben 56, III, erb.

## Wer sich zu einem tüchtigen Anzeigensetzer

ausbilden will, lasse sich das von der genannten Fachpresse empfohlene, 208 Muster enthaltende **Bst. Der Anzeigensetzer** kommen. Gegen Einfindung von 1 Mt. (3 Exemplare 2,40 Mt.) erfolgt postfreie Zusendung von **Hermann Gise** in Gießen. [501]

**Vertrauensleute, Druckerkassierer, auch Konditionslose, Invaliden usw.** erzielen guten Nebenverdienst durch Verkauf solcher Fach-Artikel. [212] **Hermann Sachse, Halle a. S., Ludwig-Bucherstr. 28.**

## Typographische Gesellschaft Hamburg.

**Mittwoch den 9. April, abends 9 Uhr präz. Vortrags- und Diskussionsabend** im Vereinslokale, **Karlsburg.** [608]

## Zwickau.

Sonnabend den 12. April, abends 8 1/2 Uhr, im Rest. **Schweder: Außerordentliche Hauptversammlung.** Tagesordnung: 1. Mitgliederaufnahme; 2. Durchberatung der Gantagsanträge; 3. Delegiertenwahl; 4. Abrechnung der drückischen Tarifkommission; 5. Vereinsangelegenheiten. NB: Das Fehlen in dieser Versammlung wird laut § 10 des Mitgliedschaftstatuts mit 50 Pf. bestraft. [607] **Der Gesamtverband. J. A. Emil Capfer.**

**Tabellen zur Satzberedung** **Hilf. Härtel** in Leipzig-W. — 3,60 Mk.

## Buchdrucker-Verein in Hamburg-Altona.

Sonntag den 13. April, morgens 10 1/2 Uhr, in den Räumen der **Altonaer, Somburgstraße.**

## Kommers

zur Feier des fünfzigjährigen Berufsjubiläums der Kollegen **J. Salomon, G. Ch. W. Gide, C. W. Ch. Kittlos, J. G. F. Sehn.** Um zahlreichen Besuch ersucht **Der Vorstand.** [611]

## Hamburg-Altona. Maschinenmeisterverein.

Sonnabend den 12. April, abends 9 Uhr, im Vereinslokale **A. Opiß, Kaiser Wilhelmstr. 48.**

## Monatsversammlung.

Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Abrechnung über das 2. Quartal 1902; 3. Bericht des Vergütigungskomitees; 4. Technisches. Um zahlreichen Besuch bittet **Der Vorstand.** [600]

Die Kollegen werden auf die am **Himmelfahrtstage** (Donnerstag den 8. Mai) stattfindende **Morgentour**, verbunden mit **Besichtigung der Margarinfabrik A. Z. Meyer in Zahrenfeld**, aufmerksam gemacht und gebeten, sich recht zahlreich daran zu beteiligen. Näheres wird noch bekannt gegeben. **Der Obige.**

## Feier des fünfundzwanzigjährigen Bestehens

höflichst einzuladen. Das Programm der Feier ist folgendes: Sonnabend, 12. April 1902, abends 8 Uhr, im Deutschen Buchhändlerhause, Portal links: Zwanglose Vorfeier für die Mitglieder, Begrüßung auswärtiger Gäste. Sonntag, 13. April 1902, vormittags 11 Uhr, in der Gutenberghalle des Deutschen Buchgewerbehause: Hauptfeier, bestehend aus Gesang, Festvortrag, Kranzniederlegung usw. an den Denkmälern Gutenbergs, Fr. Königs und Senefelders. (Die Teilnahme von Damen ist erwünscht.) — Im Anschlusse hieran sowie nachmittags: Besichtigung der von der Typographischen Gesellschaft veranstalteten Graphischen Ausstellung sowie der Farbendruckausstellung des Deutschen Buchgewerbe-Vereins. Abends 6 Uhr, in sämtlichen Räumen des Künstlerhauses, Bosestrasse: Abendfeier, bestehend aus Konzert, Vorträgen und Ball.

Wir geben uns der angenehmen Hoffnung hin, dass die Beteiligung am Feste eine allgemeine sein wird und zeichnen **Hochachtungsvoll** **Der Vorstand der Typogr. Gesellschaft zu Leipzig.** **H. Schwarz, Vorsitzender.** [532]

Am 2. Osterfeiertage verschied nach langem schweren Leiden unser lieber **Friedrich Prella** Maschinenmeister aus Hannover im vollendeten 22. Lebensjahre. Sein stets kollegialer Sinn wird dem leider so früh Dahingegangenen ein ehrenvolles Andenken bewahren bei dem Personals der **H. Paul Nietschmannschen** Offizin. [599] **Halle a. S., den 3. April 1902.**

**Richard Härtel, Leipzig-N.** **Buchhandlung und Antiquariat** liefert Werke aller Art zu **Ladenpreisen** franko. Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten. Die Technik der bunten Accidenz. Von Otto Krüger. 2. neu bearbeitete Aufl. 3,50 Mk. **Wiß, Beziehung** unterm Regal. **Bestes** **Steno.** 30 Pf. **Schmuck der Freiheit.** Blütenlese der hervorragenden Schöpfungen unserer Arbeiter und Volksdichter. Mit 38 Porträts. Herausgegeben von Konrad Bickwanger. Eleg. geb. 3 Mk. **Breslau, Gutenbergs Wiederkehr.** **Festspiel.** 30 Pf.